

Siegfried Mielke · Stefan Heinz (Hrsg.)  
unter Mitarbeit von Marion Goers

**Funktionäre des  
Deutschen Metallarbeiterverbandes  
im NS-Staat**

Widerstand und Verfolgung

Reihe

GEWERKSCHAFTER IM NATIONALSOZIALISMUS  
VERFOLGUNG – WIDERSTAND – EMIGRATION

Herausgegeben von Siegfried Mielke und Stefan Heinz

Band 1

Gewerkschaftlicher Widerstand wird bis heute in der öffentlichen Erinnerungskultur, in der wissenschaftlichen Forschung und auch bei den Gewerkschaften selbst in seinem Umfang und seiner Intensität erheblich unterschätzt. Die Buchreihe setzt sich das Ziel, den vergleichsweise umfangreichen Beitrag von Gewerkschaftern im Widerstand gegen das NS-Regime aufzuzeigen und zu belegen.

SIEGFRIED MIELKE · STEFAN HEINZ (Hrsg.)  
unter Mitarbeit von Marion Goers

# **Funktionäre des Deutschen Metallarbeiterverbandes im NS-Staat**

WIDERSTAND UND VERFOLGUNG

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Menschenwürde und Arbeitswelt,  
Dr. Martin Rethmann (Wamckow) sowie der Johannes-Sassenbach-Gesellschaft.

Umschlagabbildungen:

Porträtaufnahmen der DMV-Funktionäre Alwin Brandes, Kurt Otte, Max Urich, Willy Rößler  
und Richard Teichgräber (v. l. n. r.).

ISBN: 978-3-86331-059-2

© 2012 Metropol Verlag

Ansbacher Straße 70

10777 Berlin

[www.metropol-verlag.de](http://www.metropol-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten

Druck: SPPrint Consult, Berlin

# Inhalt

Vorwort .....	9
---------------	---

Einleitung .....	11
------------------	----

## Vier führende Funktionäre der DMV-Widerstandsgruppe

Alwin Brandes .....	53	Richard Teichgräber .....	103
<i>Arne Pannen</i>		<i>Peter Rütters/Siegfried Mielke</i>	

Willy Rößler .....	75	Max Urich .....	121
<i>Stefan Heinz/Jürgen Taege</i>		<i>Marion Goers/Siegfried Mielke/Matthias Oden</i>	

## Biografien von Funktionären des DMV im Widerstand

Adolf Anschütz .....	145	Johann (Hans) Brümmer .....	182
<i>Martin Burwitz</i>		<i>Siegfried Mielke/Stefan Heinz</i>	

Max Aschenbrenner .....	157	Erich Bührig .....	188
<i>Maik Bethke</i>		<i>Achim Arndt</i>	

Emil Barteleit .....	160	Wilhelm Daene .....	193
<i>Siegfried Mielke/Marion Goers</i>		<i>Christian Herrgesell</i>	

Paul Behrens .....	165	Alfred Ebersbach .....	211
<i>Anna-Cathrine Aumüller</i>		<i>Nina Roth</i>	

Georg Bernard .....	169	Paul Eckert .....	218
<i>Siegfried Mielke/Stefan Heinz</i>		<i>Claudia Schneider</i>	

Wilhelm Bestel .....	175	Otto Eichler .....	233
<i>Michael Zimmermann</i>		<i>Siegfried Mielke/Bettina Engels</i>	

Otto Bremer .....	178	Franz Fritsche .....	241
<i>Sandra Koch/Nina Roth</i>		<i>Andreas Koch</i>	

<b>Otto Gehre</b> .....	243	<b>Paul Herzog</b> .....	308
<i>Philipp Mattern</i>		<i>Julian Plottka</i>	
<b>Franz Genz</b> .....	250	<b>Karl Hirschfeld</b> .....	315
<i>Philipp Mattern</i>		<i>Benjamin Rostalski</i>	
<b>Rudolf Goldstein</b> .....	256	<b>Adolf Holz</b> .....	324
<i>Claudia Schneider</i>		<i>Fabian Müller-Zetzsche</i>	
<b>Ernst Grimm</b> .....	263	<b>Richard Junge</b> .....	328
<i>Deniz Kauffmann</i>		<i>Claudia Schneider</i>	
<b>Wilhelm Großmann</b> .....	266	<b>Hermann Kempkens</b> .....	331
<i>Martin Burwitz</i>		<i>Michael Zimmermann</i>	
<b>Anastasius Grunwald</b> .....	273	<b>Max Knäse</b> .....	335
<i>Julia Pietsch/Nina Roth</i>		<i>Annika Schmidt</i>	
<b>Max Gruson</b> .....	286	<b>Otto Koch (Berlin)</b> .....	338
<i>Sandra Koch</i>		<i>Marion Goers/Arnd Groß</i>	
<b>Max Hampel</b> .....	288	<b>Otto Koch (Erfurt)</b> .....	343
<i>Nina Roth</i>		<i>Sandra Koch</i>	
<b>Otto Hampel</b> .....	291	<b>Hans Koepke</b> .....	346
<i>Marion Goers</i>		<i>Martin Burwitz</i>	
<b>Franz Hartung</b> .....	300	<b>Arthur Köhler</b> .....	352
<i>Stefan Heinz</i>		<i>Andreas Koch</i>	
<b>Richard Hentsch</b> .....	303	<b>Georg Konieczny</b> .....	355
<i>Andreas Koch</i>		<i>Philipp Mattern</i>	

<b>Franz Künstler</b> .....	360	<b>Paul Müller</b> .....	425
<i>Ingrid Fricke</i>		<i>Claudia Schneider</i>	
<b>Friedrich Kuring</b> .....	373	<b>Karl Nitzsche</b> .....	441
<i>Siegfried Mielke</i>		<i>Siegfried Mielke</i>	
<b>Richard Langer</b> .....	378	<b>Kurt Otte</b> .....	446
<i>Christian Herrgesell</i>		<i>Benjamin Rostalski</i>	
<b>Emil Lebbin</b> .....	385	<b>Georg Otten</b> .....	455
<i>Fabian Müller-Zetzsche</i>		<i>Julia Pietsch</i>	
<b>Paul Lehmann</b> .....	389	<b>Max Paul</b> .....	461
<i>Siegfried Mielke</i>		<i>Julian Plottka</i>	
<b>Adolf Lenick</b> .....	396	<b>Adolf Philipp</b> .....	463
<i>Fabian Müller-Zetzsche</i>		<i>Philipp Mattern</i>	
<b>Paul Liebchen</b> .....	399	<b>Otto Reubold</b> .....	465
<i>Dennis Egginger</i>		<i>Astrid Radunski</i>	
<b>Louis Lohse</b> .....	402	<b>Wilhelm Richter</b> .....	471
<i>Marion Goers/Arnd Groß</i>		<i>Julia Pietsch</i>	
<b>Erich Lübbe</b> .....	407	<b>Georg Rochsburg</b> .....	477
<i>Ingrid Fricke</i>		<i>Andreas Koch</i>	
<b>Heinrich Malzahn</b> .....	416	<b>Dietrich Rüter</b> .....	480
<i>Christopher Wratil</i>		<i>Anna-Cathrine Aumüller</i>	
<b>Karl Mittermüller</b> .....	420	<b>Oskar Sättler</b> .....	483
<i>Astrid Radunski</i>		<i>Anna-Cathrine Aumüller</i>	

<b>Fritz Sauer</b> .....	487	<b>Otto Tost</b> .....	541
<i>Marek Voigt</i>		<i>Marion Goers/Arnd Groß</i>	
<b>Ernst Schäfer</b> .....	492	<b>Bruno Unger</b> .....	551
<i>Julian Plottka</i>		<i>Kathrin Kolleye</i>	
<b>Hermann Schäfer</b> .....	498	<b>Albert Voß</b> .....	553
<i>Julian Plottka</i>		<i>Hans-Rainer Sandvoß</i>	
<b>Arthur Schille</b> .....	510	<b>Fritz Walter</b> .....	559
<i>Sebastian Bödeker</i>		<i>Benjamin Rostalski</i>	
<b>Josef Schlipf</b> .....	514	<b>Armin Walther</b> .....	565
<i>Dennis Egginger</i>		<i>Benjamin Rostalski</i>	
<b>Franz Schnell</b> .....	519	<b>Richard Walz</b> .....	571
<i>Dennis Egginger</i>		<i>Siegfried Mielke</i>	
<b>Otto Schulze</b> .....	523	<b>Wilhelm Wenkel</b> .....	574
<i>Julia Pietsch</i>		<i>Siegfried Mielke/Stefan Heinz</i>	
<b>Paul Stahl</b> .....	529	<b>Fritz Winguth</b> .....	578
<i>Siegfried Mielke</i>		<i>Julia Hilarius</i>	
<b>Arthur Strobel</b> .....	532	<b>Heinrich Witt</b> .....	584
<i>Christian Herrgesell</i>		<i>Stefan Heinz/Siegfried Mielke</i>	
<b>Paul Tirpitz</b> .....	536	<b>Oswald Zeibig</b> .....	593
<i>Marion Goers</i>		<i>Kristian Klinck</i>	
		Abkürzungsverzeichnis .....	599
		Personenregister .....	602
		Zu den Herausgebern und Autoren .....	615





## Otto Hampel

(1888–1935)

Deutscher Metallarbeiterverband

Otto Hampel, 1920er-Jahre.

*PA H. Ullrich, Hamburg*

■ Der Gewerkschaftsfunktionär Otto Hampel wurde schon früh ein Opfer des NS-Terrors. 1933 floh er vor der SA aus dem südlich von Magdeburg gelegenen Staßfurt nach Hamburg, wo er 1935 verhaftet und im KZ Fuhlsbüttel festgehalten wurde. Dort nahm er sich das Leben. Trotz seines tragischen Schicksals lassen sich in der einschlägigen Literatur zu Verfolgung und Widerstand in Hamburg von 1933 bis 1945 kaum Hinweise auf Otto Hampel finden, was darauf zurückgeführt werden kann, dass er vor 1933 in Hamburg gewerkschaftlich und politisch weitgehend unbekannt geblieben ist.<sup>1</sup> In der sachsen-anhaltischen Stadt Staßfurt, in der Hampel bis 1933 sozialdemokratischer Stadtverordneter war, wurde nach 1945 nicht an ihn erinnert.<sup>2</sup> Heute ist er in seiner Heimatstadt ein Unbekannter.

- 1 Vgl. KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.), Gedenkbuch „Kola-Fu“. Für die Opfer aus dem Konzentrationslager, Gestapogefängnis und KZ-Außenlager Fuhlsbüttel, Hamburg 1987, S. 20 f.; SPD Landesorganisation Hamburg (Hrsg.), Für Freiheit und Demokratie. Hamburger Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in Verfolgung und Widerstand 1933–1945, bearb. von Hermann Diercks, Hamburg 2003, S. 249. Kein Hinweis ist enthalten in: Karl Ditt, Sozialdemokraten im Widerstand, Hamburg 1984; Ursel Hochmuth/Gertrud Meyer, Streiflichter aus dem Hamburger Widerstand 1933–1945, Frankfurt a. M. 1969; Ursel Hochmuth, Niemand und Nichts wird vergessen, Hamburg 2005; Gertrud Meyer, Nacht über Hamburg, Frankfurt a. M. 1971; Ludwig Eiber, Kola-Fu. Konzentrationslager und Gestapo-Gefängnis, Hamburg-Fuhlsbüttel 1933–1945, Hamburg 1983 (Hamburg-Porträt, Heft 18).
- 2 Vgl. Stadt- und Bergbaumuseum Staßfurt, Schreiben vom 28. 1. 2008 an die Verfasserin. Das Stadtarchiv Staßfurt wird vom Stadt- und Bergbaumuseum Staßfurt mitbetreut.



Otto Hampel (7. v. l.) bei einer Demonstration durch Staßfurt, 1920er-Jahre.  
 PA H. Ullrich, Hamburg

Hermann Otto Hampel wurde am 26. Juni 1888 in Staßfurt geboren. Über seine soziale Herkunft liegen keine Informationen vor. Nach dem Besuch der Volksschule erlernte er von 1902 bis 1905 den Beruf des Schlossers, anschließend ging er ein Jahr auf Wanderschaft. 1904 trat er in den Deutschen Metallarbeiterverband (DMV) ein. In Staßfurt arbeitete er in verschiedenen Betrieben als Schlosser und war mehrfach als ehrenamtlicher Gewerkschaftsfunktionär und Vertrauensmann tätig. 1910 schloss er mit Frieda Hampel die Ehe, im selben Jahr wurde die Tochter Erna und im Jahr darauf die Tochter Frieda geboren. Nachdem er schon zu Beginn des Ersten Weltkrieges kurzzeitig zum Kriegsdienst einberufen worden war, wurde Otto Hampel 1915 erneut dienstverpflichtet und im Frühjahr 1917 nach einer schweren Verwundung als dienstuntauglich entlassen. Zurück in Staßfurt, arbeitete er bis Januar 1921 wieder als Schlosser.<sup>3</sup> Vermutlich war er zu dieser Zeit in der Staßfurter Maschinenfabrik Sauerbrey beschäftigt,<sup>4</sup> in der maschinelle Einrichtungen vor allem für den örtlichen Kalibergbau und die chemische Großindustrie hergestellt wurden.

3 Vgl. BArch, ZC 5214, Akten des Oberreichsanwalts in der Strafsache gegen Kurt Bienert, Kurt Remmele und Otto Hampel, 8 J 249/35, Bl. 13–17 RS, Verhörprotokoll Otto Hampel vom 25. 2. 1935; Freie und Hansestadt Hamburg, Amt für Wiedergutmachung, AZ 1901 90, Rentenakte Frieda Hampel, Bl. 29, Lebenslauf Otto Hampel, o. D. [ca. 1956].

4 Vgl. Telefoninterview der Verfasserin mit H. Ullrich, der Enkeltochter von Otto Hampel, am 13. 12. 2007.

Parteilpolitisch fühlte sich Hampel seit 1910 den Zielen der SPD verpflichtet, trat jedoch aus Protest gegen die Bewilligung der Kriegskredite durch die SPD 1917 in die USPD über. Nach der Spaltung der USPD 1920 schloss er sich dem Teil der Partei an, der mit der KPD fusionierte. Bis 1925 blieb er KPD-Mitglied und trat dann wieder der SPD bei. In der gesamten Zeit der Weimarer Republik war er, unabhängig von seiner jeweiligen Parteizugehörigkeit, Stadtverordneter in Staßfurt, in der SPD-Fraktion hatte er sogar deren Vorsitz inne.<sup>5</sup> Mit dem aus der Nachbargemeinde Schönebeck stammenden Sozialdemokraten Hermann Kasten, Mitglied des Preußischen Landtages und ab 1929 Bürgermeister von Staßfurt, war er freundschaftlich verbunden.<sup>6</sup>

Hauptberuflich war Otto Hampel seit Januar 1921 Geschäftsführer des DMV in Staßfurt. Geschäftsberichte der dortigen DMV-Ortsverwaltung sind nicht überliefert, sodass über die genaue Tätigkeit Hampels wenig Informationen vorliegen. Die Geschäftsstelle Staßfurt unterstand dem DMV-Bezirk Halle, dessen Bezirksleiter ↑ Willy Rößler war. Mit dem Geschäftsführer der benachbarten Ortsverwaltung Bernburg, ↑ Dietrich Rüter, arbeitete Otto Hampel eng zusammen.<sup>7</sup> Hampel nahm an den Verbandstagungen des DMV 1919 in Stuttgart, 1928 in Karlsruhe und 1930 in Berlin teil, als Redner trat er dort jedoch nicht auf.<sup>8</sup>

Infolge der Weltwirtschaftskrise wurden gegen Ende der Weimarer Republik in der Region um Staßfurt große Teile der Kalischächte und der chemischen Großindustrie stillgelegt. Die daraus resultierende soziale Not bewegte den Gewerkschafter und Sozialdemokraten Otto Hampel offenbar tief: Noch unmittelbar vor seinem Tod im KZ Fuhlsbüttel im Mai 1935 beschäftigte er sich in Aufzeichnungen mit der Situation der Arbeiterschaft und der Gewerkschaften in der Zeit der Inflation und der Weltwirtschaftskrise.<sup>9</sup> Mit der wachsenden sozialen Not spitzten sich Anfang der 1930er-Jahre auch die politischen Auseinandersetzungen zu, was auch im Staßfurter Raum zu schweren gewaltsamen Zusammenstößen führte.

Nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler eskalierte die Situation: Am 5. Februar 1933 wurde der Staßfurter Bürgermeister Hermann Kasten auf offener Straße erschossen.<sup>10</sup> Am 12. März

5 Vgl. BArch, ZC 5214, Akten des Oberreichsanwalts in der Strafsache gegen Kurt Bienert, Kurt Remmele und Otto Hampel, 8 J 249/35, Bl. 13–17 RS, Verhörprotokoll Otto Hampel vom 25. 2. 1935; Freie und Hansestadt Hamburg, Amt für Wiedergutmachung, AZ 1901 90, Rentenakte Frieda Hampel, Mantelantrag der Witwe, o. D. [1953].

6 Vgl. Telefoninterview der Verfasserin mit H. Ullrich, der Enkeltochter von Otto Hampel, am 13. 12. 2007.

7 Vgl. BArch, ZC 5214, Akten des Oberreichsanwalts in der Strafsache gegen Kurt Bienert, Kurt Remmele und Otto Hampel, 8 J 249/35, Bl. 13–17 RS, Verhörprotokoll Otto Hampel vom 25. 2. 1935.

8 Vgl. DMV-Vorstand (Hrsg.), Die 14. ordentliche Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Stuttgart, Stuttgart 1919, S. 5; DMV (Hrsg.), Der 18. ordentliche Verbandstag des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Karlsruhe, Stuttgart 1927, S. 6; DMV (Hrsg.), Der 19. ordentliche Verbandstag des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Berlin, Berlin 1930, S. 57.

9 Vgl. BArch, ZC 5214, Akten des Oberreichsanwalts in der Strafsache gegen Kurt Bienert, Kurt Remmele und Otto Hampel, 8 J 249/35, Bl. 70a, letzte Aufzeichnungen Otto Hampels, o. D. [April/Mai 1935].

10 Vgl. Beatrix Herlemann, „Wir sind geblieben, was wir immer waren, Sozialdemokraten“. Das Widerstandsverhalten der SPD im Parteibeizirk Magdeburg-Anhalt gegen den Nationalsozialismus 1930–1945, Halle a. d. Saale 2001, S. 71 ff.; Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Hrsg.), Der Freiheit

1933 erschoss ein SA-Mann in einem Wahllokal den Bevollmächtigten des DMV Schönebeck, Otto Kresse, der sich seit Anfang Februar vor der SA versteckt gehalten hatte.<sup>11</sup> Ebenso wie sein Kollege ↑ Franz Hartung,<sup>12</sup> Geschäftsführer des DMV Schönebeck, entschloss sich Otto Hampel in dieser lebensbedrohlichen Situation unterzutauchen. Sein damaliger DMV-Bezirksleiter Willy Rößler erklärte dazu 1956, dass auch Hampel damit rechnen musste, erschossen zu werden, da er einer der „aktivsten Funktionäre und schärfsten Gegner der Nationalsozialisten“ gewesen sei.<sup>13</sup>

Ab dem 12. März 1933 lebte Otto Hampel illegal.<sup>14</sup> Gegenüber der Gestapo gab er 1935 an, bis Ende April 1933 beim DMV in Halle und Wittenberg beschäftigt gewesen zu sein. Nach Staßfurt habe er nicht zurückkehren wollen, da die dortige Polizei ihm im März 1933 mitgeteilt habe, nicht mehr für seine Sicherheit sorgen zu können.<sup>15</sup> Seit Anfang Juli 1933 war Otto Hampel dann wieder polizeilich gemeldet, unter der Adresse Osterbrook 5 in Hamburg-Hamm.<sup>16</sup> Er hatte im selben Mietshaus eine Wohnung gefunden, in dem auch seine verheiratete Tochter Frieda lebte. Seine Ehefrau zog ebenfalls nach Hamburg. Das Arbeitsverhältnis Hampels mit dem DMV hatten die Nationalsozialisten inzwischen fristlos gekündigt. Otto Hampel war arbeitslos und blieb bis Dezember 1933 ohne Unterstützung. Seiner Aussage gegenüber der Gestapo zufolge lebte er in dieser Zeit von Beitragserstattungen der gewerkschaftlichen Pensionskasse. Die Enkeltochter Hampels erinnert sich 2007, dass sich ihr Großvater während seiner Arbeitslosigkeit durch gelegentlichen Handel mit Auktionsware ein Zubrot verdient habe.<sup>17</sup>

Keine zwei Jahre nach seiner Ankunft in Hamburg wurde Otto Hampel am 21. Februar 1935 in seiner Wohnung von der Gestapo verhaftet und ins KZ Fuhlsbüttel gebracht. Ein Besuch Hampels in Berlin anlässlich der Beisetzung eines ehemaligen Parteigenossen oder Gewerkschaftskollegen habe dazu geführt, dass die Gestapo überhaupt auf ihn aufmerksam geworden und es so zu seiner späteren Verhaftung gekommen sei, berichtet die Familie.<sup>18</sup> Tatsächlich jedoch wurde er verhaftet, weil die Gestapo vermutete, einem reichsweiten illegalen Informationsnetz

verpflichtet. Gedenkbuch der deutschen Sozialdemokratie im 20. Jahrhundert. Konzeption und Redaktion Christl Wickert, Marburg 2000, S. 167.

11 Vgl. Herlemann, Sozialdemokraten, S. 71 ff.; Der Freiheit verpflichtet. Gedenkbuch, S. 187; Vorstand des Vereins Arbeiterpresse (Hrsg.), Handbuch des Vereins Arbeiterpresse, Berlin 1927, S. 545.

12 Vgl. Herlemann, Sozialdemokraten, S. 71 ff.

13 Freie und Hansestadt Hamburg, Amt für Wiedergutmachung, AZ 1901 90, Rentenakte Frieda Hampel, Bl. 30 f., Schreiben Willy Rößler vom 4. 6. 1956 an den DGB Hamburg.

14 Vgl. ebenda, Mantelantrag der Witwe, o. D. [1953].

15 Vgl. BArch, ZC 5214, Akten des Oberreichsanwalts in der Strafsache gegen Kurt Bienert, Kurt Remmele und Otto Hampel, 8 J 249/35, Bl. 13–17 RS, Verhörprotokoll Otto Hampel vom 25. 2. 1935.

16 Vgl. ebenda, Bl. 1–4, Durchsuchungsprotokoll vom 21. 2. 1935.

17 Vgl. Freie und Hansestadt Hamburg, Amt für Wiedergutmachung, AZ 1901 90, Rentenakte Frieda Hampel, Bl. 29, Lebenslauf Otto Hampel, o. D. [ca. 1956]; BArch, ZC 5214, Akten des Oberreichsanwalts in der Strafsache gegen Kurt Bienert, Kurt Remmele und Otto Hampel, 8 J 249/35, Bl. 13–17 RS, Verhörprotokoll Otto Hampel vom 25. 2. 1935; Telefoninterview der Verfasserin mit H. Ullrich, der Enkeltochter von Otto Hampel, am 13. 12. 2007.

18 Vgl. Telefoninterview der Verfasserin mit H. Ullrich, der Enkeltochter von Otto Hampel, am 13. 12. 2007.



Gestapo-Foto von Otto Hampel, Februar 1935.

*BArch, ZC 5214, Bl. 2a*

auf die Spur gekommen zu sein. In Sachsen waren deswegen Anfang Februar 1935 unter anderem der ehemalige DMV-Bezirksleiter für Halle, Willy Rößler, und der mit ihm in Verbindung stehende Dietrich Rüter, bis 1933 Hampels DMV-Kollege aus Bernburg, verhaftet worden. In der Wohnung Rüters hatte die Gestapo Briefe von Otto Hampel gefunden, die verschlüsselte Botschaften zu enthalten schienen.<sup>19</sup> Ferner hatte Rößler beim „Verhör“ ausgesagt, unter anderem mit Otto Hampel in Kontakt gestanden zu haben, wobei die Gestapo die als harmlos dargestellte Verbindung stark bezweifelte.<sup>20</sup>

Die Ermittlungen der Gestapo Hamburg erstreckten sich auf einen kaum zu überschauenden Kreis von Personen. Dieser wurde verdächtigt, ein über Hamburg hinausreichendes, weitverzweigtes Verbindungsnetz von Regimegegnern gebildet zu haben, das sich durch Betreiben eines Kaffeevertriebs tarnte.<sup>21</sup> Die angeblich „politisch vorbelasteten“ Personen wurden schier endlosen

19 Vgl. BArch, ZC 5214, Akten des Oberreichsanwalts in der Strafsache gegen Kurt Bienert, Kurt Remmele und Otto Hampel, 8 J 249/35, Bl. 1–4, Durchsuchungsprotokoll vom 21. 2. 1935; Bl. 33 f., Erörterungsbericht vom 7. 3. 1935; Bl. 36–39, Verhörprotokoll Otto Hampel vom 20. 3. 1935.

20 Vgl. ebenda, Bl. 7 f., Verhörprotokoll Willy Rößler vom 13. 2. 1935.

21 Vgl. ebenda, Bl. 40–43 RS, Berichte vom 21. 3., 23. 3., 25. 3. und 1. 4. 1933; Bl. 63–63 RS und 80 RS–81, Verhörprotokoll Kurt Bienert vom 30. 4. und 23. 7. 1935; Bl. 64–67 RS, Verhörprotokoll Kurt Remmele vom 2. 5. 1935; Bl. 81 RS, Verhörprotokolle Alwine Steffen und Heinrich Steffen vom 23. 7. 1935.

Verhören unterzogen, in denen sie zu Namen Stellung nehmen sollten, die auf seitenlangen Kundenlisten vermerkt waren. Ende 1935 wurde das Verfahren gegen Hampels vermeintliche Mitverschwörer Kurt Bienert und Kurt Remmele letztlich eingestellt.<sup>22</sup>

Nach heutigem Forschungsstand war es in verschiedenen DMV-Bezirken tatsächlich gelungen, ein weitverzweigtes illegales Informationsnetz aufzubauen. In diesem Netz wurden Berichte aus den Betrieben und teils auch Spenden gesammelt und nach Berlin zum ehemaligen DMV-Vorstandsvorsitzenden ↑ Alwin Brandes weitergeleitet. Mit den Geldern konnten Familien Inhaftierter unterstützt und die Anwaltskosten von angeklagten Gesinnungsgenossen bezahlt werden. Die an Brandes übermittelten Informationen gelangten ins Ausland und bildete zusammen mit Schriften anderer Gruppen die Grundlage für Druckschriften, die heimlich nach Deutschland gebracht und dort verteilt wurden. Bei einer reichsweiten Verhaftungswelle im Mai 1935 inhaftierte die Gestapo eine Vielzahl früherer Gewerkschafter und Sozialdemokraten, darunter viele Aktive aus dem illegalen DMV-Informationsnetz.

Inwieweit Otto Hampel in das illegale DMV-Informationsnetz eingebunden war, lässt sich heute nur noch anhand der überlieferten Unterlagen der Verfolgungsbehörden rekonstruieren. Verhörprotokolle sind in der Regel von eingeschränktem Aussagewert, da Beschuldigte den vollen Umfang ihres Wissens und ihrer Aktivitäten vor der Gestapo naturgemäß eher verschleierten. Den Wahrheitsgehalt derartiger Quellen zu werten, ist daher problematisch, gerade wenn sie, wie im vorliegenden Fall, nicht durch Erinnerungsberichte aus der Zeit nach 1945 ergänzt beziehungsweise korrigiert werden können. Dennoch lassen sie begrenzte Schlussfolgerungen zu, insbesondere in Bezug auf Kontakte Einzelner untereinander.

Zu Beginn seiner Hamburger Zeit im Sommer 1933 kontaktierte Otto Hampel den von den Nationalsozialisten entlassenen Hamburger DMV-Bezirksleiter ↑ Hermann Kempkens und den ebenfalls entlassenen Bevollmächtigten der Ortsverwaltung Hamburg Wilhelm Petersen. Dietrich Rüter gab gegenüber der Gestapo an, seinem ehemaligen Kollegen Hampel den Hinweis gegeben zu haben, dass Kempkens und Petersen ihm beim Aufbau einer neuen Existenz behilflich sein könnten. Hampel habe ihm jedoch mitgeteilt, dass er „bei diesen Personen und anderen in ehemals gleicher Stellung in dieser Hinsicht kein Glück gehabt“ und sich deshalb „weiter unten an Personen gewandt“ habe.<sup>23</sup> Um wen es sich bei den „anderen in ehemals gleicher Stellung“ und bei den Personen „weiter unten“ gehandelt haben könnte, wird im Vernehmungsprotokoll nicht ausgeführt. Aussagen Hampels hierzu sind in den Akten nicht überliefert.

Im Juli 1933 fuhr Hampel nach Berlin und setzte sich mit Rudolf Spann, dem entlassenen Leiter der Revisionsabteilung des DMV-Hauptverbandes, in Verbindung. Der Grund für diese Reise – so Hampel beim Verhör – sei die Suche nach Arbeit gewesen; den Kollegen

22 Vgl. BArch, NJ 5205, Bd. 24, Akten des Generalstaatsanwalts beim Kammergericht, 10 OJs 158/35, Verfahren gegen Rößler und Genossen, Bl. 14, Schreiben des Oberreichsanwalts, Zweigstelle Berlin, vom 3. 12. 1935, 8 J 276/35, an den Generalstaatsanwalt beim Kammergericht.

23 Vgl. BArch, ZC 5214, Akten des Oberreichsanwalts in der Strafsache gegen Kurt Bienert, Kurt Remmele und Otto Hampel, 8 J 249/35, Bl. 21, Verhörprotokoll Dietrich Rüter vom 2. 3. 1935.

Spann habe er während früherer Verbandstagungen kennengelernt und im Juli 1933 dann bei ihm übernachtet. Bei dieser Gelegenheit sei er gebeten worden, in Hamburg den ehemaligen Bevollmächtigten der dortigen DMV-Ortsverwaltung, Karl Mett, ausfindig zu machen und diesem Spanns Adresse mitzuteilen. Dies habe er unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Hamburg auch getan.<sup>24</sup> Die Gestapo befragte Spann hierzu erst nach Hampels Tod. Der Gewerkschafter wusste zu diesem Zeitpunkt vermutlich bereits vom Ableben seines ehemaligen Kollegen. Spann gab in einem Verhör an, Hampel zuvor nicht gekannt zu haben, dieser sei im Mai oder Juni in Berlin gewesen, um bei der DMV-Hauptverwaltung seine Ansprüche auf eingezahlte Pensionsbeiträge zu klären, und habe aus diesem Anlass bei ihm übernachtet. Die von Hampel angegebene Bitte um Kontaktaufnahme mit Karl Mett bestritt Spann.<sup>25</sup> Ähnliche Angaben machte Karl Mett, der ebenfalls erst nach Hampels Tod befragt wurde: Er sei im Sommer 1933 von Hampel lediglich zur Frage der Erstattungsansprüche aufgesucht worden, wobei Hampel den Vorschlag gemacht habe, dass sich alle Betroffenen an Spann wenden sollten, da dieser vor 1933 in der Hauptverwaltung für die Bearbeitung der Beitragsangelegenheiten der Pensionskasse zuständig gewesen sei. Mett habe diesen Vorschlag abgelehnt, eine Adresse habe er nicht erhalten.<sup>26</sup>

Des Weiteren geht aus den Gestapo-Unterlagen hervor, dass Otto Hampel im Frühjahr 1934 in das ca. 15 Kilometer südwestlich von Staßfurt gelegene Aschersleben reiste. Hampel gab zu Protokoll, er habe dort mit seinem früheren Kassierer Willy Fromme und dem ehemaligen Mitglied der DMV-Ortsverwaltung Richard Hurnick zusammenkommen wollen. Grund sei die Klärung von Kassenfragen gewesen, die sich nach der erzwungenen Übergabe an die Deutsche Arbeitsfront (DAF) ergeben hätten und für die Otto Hampel als damaliger kommissarischer Kassenwart gehaftet habe. Er sei nach einigen Tagen jedoch unverrichteter Dinge wieder abgereist, da das verabredete Treffen nicht zustande gekommen sei.<sup>27</sup> Diese Angaben über tatsächlich erfolgte oder nur geplante Kontaktaufnahmen lassen den Schluss zu, dass Otto Hampel zumindest in den Aufbau des illegalen reichsweiten Informationsnetzes des DMV eingebunden war. Diese Annahme stützt auch die Aussage seines ehemaligen Vorgesetzten Willy Rößler aus dem Jahr 1956, derzufolge Hampel vor 1933 zu den „aktivsten Funktionäre[n] und schärfsten Gegner[n] der Nationalsozialisten“<sup>28</sup> gehört habe.

Das KZ Fuhlsbüttel, in dem die Gestapo Otto Hampel insgesamt zweieinhalb Monate gefangen hielt, war 1933 in zum Abbruch bestimmten Teilen der Strafanstalten Fuhlsbüttel eingerichtet worden. Obwohl der brutale Lagerkommandant Paul Ellenhusen sowie ein Großteil des Wachpersonals, das sich ebenfalls an Gefangenenmisshandlungen beteiligt hatte, 1934

24 Vgl. ebenda, Bl. 36–39, Verhörprotokoll Otto Hampel vom 20. 3. 1935.

25 Vgl. ebenda, Bl. 85 RS–86, Verhörprotokoll Rudolf Spann vom 18. 9. 1935.

26 Vgl. ebenda, Bl. 83–84 RS, Verhörprotokoll Karl Mett vom 26. 8. 1935.

27 Vgl. ebenda, Bl. 36–39, Verhörprotokoll Otto Hampel vom 20. 3. 1935.

28 Freie und Hansestadt Hamburg, Amt für Wiedergutmachung, AZ 1901 90, Rentenakte Frieda Hampel, Bl. 30 f., Schreiben Willy Rößler vom 4. 6. 1956 an den DGB Hamburg.

das KZ Fuhlsbüttel verließen, stieg die Zahl der Todesfälle in den Jahren 1935 und 1936 an.<sup>29</sup> Zwar ließen spontane Übergriffe durch die Wachmannschaften nach, das sogenannte Vernehmungszimmer blieb jedoch „ein Ort, an dem Gefangene auf Veranlassung und unter Beteiligung von Beamten der Staatspolizei misshandelt wurden. [...] Das Hamburger KZ gehörte zu dieser Zeit zu den brutalsten KZ im Deutschen Reich“.<sup>30</sup> Sehr wahrscheinlich wurde auch Hampel Opfer von Misshandlungen. Darauf deutet auch sein tragisches Ende hin, über das die „Deutschland-Berichte“ des Exilvorstands der SPD in Prag im Dezember 1936 eine Meldung veröffentlichten.<sup>31</sup>

Otto Hampel wurde am Morgen des 3. Mai 1935 tot in seiner Zelle aufgefunden. Er hatte sich mit einem Handtuch und einer Schnur an der Garderobenleiste erhängt. Seiner Familie hinterließ er Abschiedsbriefe, in denen er seine politische Unschuld beteuert und für die Entscheidung, sein Leben zu beenden, um Verzeihung bittet. Auf Anraten des Gestapo-Beamten, der Otto Hampel monatelang verhört hatte, wurden der Familie diese Briefe sowie Hampels letzte Aufzeichnungen nicht ausgehändigt.<sup>32</sup> Beim Besuch der Hinterbliebenen in der Leichenhalle war der Leichnam Otto Hampels bis über das Kinn zugedeckt. Die Angehörigen mussten zudem mehrere Meter Abstand halten, andernfalls wären die Spuren seiner Misshandlung vermutlich deutlich zu sehen gewesen. Ein Versuch, die unter dem Tuch hervorgerutschte Hand des Verstorbenen zu ergreifen, wurde den Angehörigen vom Wachpersonal in gebieterischem Ton untersagt.<sup>33</sup>

Der schon in der frühen Nachkriegszeit einsetzende Kalte Krieg und die damit einhergehende erinnerungs- und geschichtspolitische Ideologisierung dürften ein wesentlicher Grund dafür gewesen sein, dass Otto Hampel in seiner Heimatstadt Staßfurt, der Stätte seines langjährigen politischen Wirkens, zu DDR-Zeiten weder Ehrung noch Gedenken erfuhr. Seine Enkeltochter arbeitete in den 1950er-/1960er-Jahren im Staßfurter VEB Chemieanlagenbau, dem Nachfolgebetrieb der Maschinenfabrik Sauerbrey, in der Otto Hampel wahrscheinlich um 1920 tätig gewesen war. Sie war als aushelfende Protokollführerin zufällig anwesend, als eine Kommission des Betriebes darüber beriet, nach welchem verdienten Antifaschisten der Betrieb oder einzelne Brigaden benannt werden sollten. Ein älterer Mitarbeiter schlug den Sozialdemokraten Otto Hampel vor. Hampels Enkelin erinnert sich, dass die Kommission diesen

29 Vgl. Herbert Dierks, Hamburg-Fuhlsbüttel, in: Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hrsg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 2: Frühe Lager, Dachau, Emslandlager, München 2005, S. 112–119.

30 Ebenda, S. 117 f.

31 Vgl. Deutschland-Berichte der Sopade 3 (1936), S. 1612, neu hrsg. von Klaus Behnken, Frankfurt a. M. 1982.

32 Vgl. BArch, ZC 5214, Akten des Oberreichsanwalts in der Strafsache gegen Kurt Bienert, Kurt Remmele und Otto Hampel, 8 J 249/35, Bl. 69–71, Bericht vom 3. 5. 1935, Abschiedsbriefe Otto Hampel an die Familie, o. D. [2./3. Mai 1935], Bericht vom 7. 5. 1935.

33 Vgl. Telefoninterview der Verfasserin mit H. Ullrich, der Enkeltochter von Otto Hampel, am 13. 12. 2007; Deutschland-Berichte der Sopade 3 (1936), S. 1612.



Vorschlag nicht etwa diskutiert und dann verworfen, sondern mit eisigem Schweigen quittiert habe.<sup>34</sup> Schließlich führte rund 60 Jahre nach dem Ende der NS-Zeit eine Recherche nach den Todesopfern des KZ Fuhlsbüttel dazu, dass 2006 auf Initiative des Hamburger Stadtteilmuseums Hamm und unter finanzieller Patenschaft der SPD Hamm-Borgfelde vor dem Haus Osterbrook 5, dem letzten Wohnort Otto Hampels, ein Stolperstein verlegt wurde. Dieser erinnert – wenn auch nur mit wenigen Worten – an den Gewerkschafter und Sozialdemokraten.<sup>35</sup>

*Marion Goers*

34 Vgl. Telefoninterview der Verfasserin mit H. Ullrich, der Enkeltochter von Otto Hampel, am 13. 12. 2007.

35 Vgl. [http://87.106.6.17/stolpersteine-hamburg.de/?MAIN\\_ID=7&BIO\\_ID=1552](http://87.106.6.17/stolpersteine-hamburg.de/?MAIN_ID=7&BIO_ID=1552) (letzter Zugriff 24. 11. 2008); Hildegard Thevs, E-Mail vom 25. 11. 2008 an die Verfasserin.